

GRg

RH7 08.11.2018

Wiesenbach braucht mehr Raum für Kinder

Bei der Einwohnerversammlung wurden die Planungen für ein neues Gebäude für Kindergarten und Schule vorgestellt

Von Klaus Emig

Wiesenbach. Wiesenbach ist nicht nur eine familienfreundliche Gemeinde, wie Bürgermeister Eric Grabenbauer bei seiner Begrüßung im Bürgersaal des Bürgerhauses hervorhob. Sie hat auch viele am Ortsgeschehen interessierte Bewohner, wie die voll besetzten Stuhlreihen im Saal belegten. Sie waren zur Einwohnerversammlung (siehe weitere Artikel) gekommen, um sich zu informieren und mit ihren Fragen und Äußerungen engagiert einzubringen in die Planungen und anstehenden Projekte in der Gemeinde.

Bevor die Architektin Simone Meiners vom Gaiberger Büro Orlandi Architekten GmbH die bisherigen Planungen für den Neubau eines Gebäudes für Kindergarten und Schule vorstellte, erläuterte der Rathauschef mit Nachdruck die Gründe für die Auftragsvergabe, veranschaulicht durch eine beeindruckende Powerpoint-Präsentation. Man brauche „mehr Raum“ für die Umsetzung der Konzepte für die frühkindliche Bildung, für Kinder ab dem ersten Lebensjahr in der Kita, für die zunehmende Zahl der Kinder durch die wachsende Bevölkerung, für die Ganztagesbetreuung, „Gemeindeverwaltung, Gemeinderat und Bürgermeister denken immer einen Schritt weiter“, sagte Grabenbauer selbstbewusst, bevor er einen Blick auf die Entwicklung in den vergangenen 15 Jahren warf.

Dieser Zeitabschnitt war unter anderem geprägt von der Einführung des Rechtsanspruchs auf einen Kita-Platz ab dem ersten Lebensjahr – lange zuvor im katholischen Kindergarten St. Michael in Wiesenbach bereits umgesetzt, so der Bürgermeister mit erkennbarem Stolz – sowie vom Kinderboom, dem starken Zugang von Flüchtlingen und von der zunehmend gewünschten Ganztagsbetreuung und dem damit verbundenen Mittagessen im Kindergarten.

Die Kleinkindbetreuung sei „quasi dauerhaft voll belegt“, bei der Ganz-



Hier könnte das neue Gebäude entstehen – die Leichtathletikanlage soll aber erhalten bleiben. Foto: Alex

tagsbetreuung sei erst im September 2020 im katholischen Kindergarten wieder ein Platz frei, so Eric Grabenbauer. Auch im Schulbereich brauche man mehr Räume. Nach der heutigen Statistik werden im Schuljahr 2023/2024 insgesamt acht Grundschulklassen mit rund 140 Schülern erwartet. Verbunden damit ist eine zunehmende Nachfrage nach einer Hausaufgabenbetreuung. Für den Rathauschef liegen die Annahmen „im unteren Bereich der Prognose“. Er zeigte sich davon überzeugt, „dass wir nicht nur eine Planung benötigen, sondern auch einen Baubeschluss durch den Gemeinderat, um den Neubau bis zur Zweizügigkeit der

Grundschule fertigzustellen“. Die hohen Kosten des Projekts für Schule und Kindergarten in Höhe von kalkulierten rund 5,2 Millionen Euro bezeichnete der Bürgermeister als eine „Hürde“, besonders im Hinblick auf die Finanzierbarkeit.

Die Architektin Simone Meiners zeigte an Hand eines Lageplans den Außenbereich mit der jetzigen Spielanlage und erläuterte die damit verbundenen Maßnahmen. Ein gesonderter Gehweg, zwei Meter breit, soll einen sicheren Zugang für die Kinder gewährleisten. Die Leichtathletik-Anlage soll erhalten bleiben. Ein Steg wird vom bestehenden Gebäude direkt zum Neubau führen. Im Erdgeschoss soll

eine „Mischküche“ eingerichtet werden, in der hauptsächlich Beilagen zubereitet werden sollen zum Hauptgericht, das der Tiefkühlanlage entnommen wird. Die Architektin informierte über die modernen Räume, so auch über die Gestaltung des Mehrzweckraums im Untergeschoss, sowie über den Bereich für die Kernzeit, für die auch der Flur genutzt werden soll.

In der lebhaften Aussprache mit gezielten Fragen wurde beispielsweise geklärt, dass kein „Passivhausstandard“ vorgesehen sei, dass sich Solarthermie wegen des geringen Wasserbedarfs nicht lohne und eventuell ein kleines Blockheizkraftwerk entstehen könnte, um die geforderten mindestens 15 Prozent an regenerativen Energien zu erfüllen. Das Dach auf der Schule ist bereits mit einer Solaranlage ausgestattet.

Zu Vorbehalten gegenüber „Tiefgefrorenem“ zum Mittagstisch entgegnete Bürgermeister Grabenbauer, dies sei heute „gängige Praxis“. Eine „frische Küche“ sei kaum finanzierbar. Die Straße auf dem Gelände sei für Gegenverkehr ausgelegt. Der kommunale Kindergarten wird ganz im neuen Gebäude eingerichtet. Grabenbauer: „Wir brauchen Schulraum.“ Kredite sollen zur Finanzierung des Vorhabens aufgenommen werden. 2020 soll mit der Umsetzung des Projekts begonnen werden, wofür eine Bauzeit von zwei Jahren eingeplant ist.

Landschaft soll so bleiben, wie sie ist

Landschaftskonzept für
Wiesebach wurde vorgestellt

Wiesebach. (ke) Zum „Wiesebacher Landschaftskonzept“ sagte Bürgermeister Eric Grabenbauer in der Einwohnerversammlung im Bürgersaal des Bürgerhauses (siehe weitere Artikel) bei seinem Rückblick auf bisherige Aktivitäten im Rahmen des im Jahr 2006 erarbeiteten Gemeindeentwicklungskonzepts: „Auch in Sachen Natur waren wir nicht untätig.“ Um die bestehenden Konzepte und Gemengelagen der Landschaft einmal im Ganzen zu betrachten, habe der Gemeinderat im vergangenen April den Auftrag für ein „Konzept zur Erhaltung und Entwicklung der Landschaft in Wiesebach“ erteilt. Das Ingenieurbüro Spang, Fischer, Natzschka, GmbH aus Walldorf habe inzwischen eine Bestandsaufnahme für den Gemarkungsteil Wiesebach – ohne Langenzell – mit 253 Hektar Offenland und den gemeindeeigenen Wald mit 140 Hektar erstellt.

Die erste Bestandsaufnahme stellte Werner Dieter Spang, Diplom-Geograf und beratender Ingenieur, nun im Bürgersaal vor. Dabei nannte er die Bestandserfassung der Biotope „ein erstes Mosaiksteinchen“.

Dies sind die Ziele des Landschaftskonzepts: Erhalt und nachhaltige Entwicklung der Kulturlandschaft als Lebensraum von Menschen, Tieren, Pflanzen durch Fortschreibung des Biotopvernetzungskonzepts, Konzeptentwicklung für Gewässer und Gräben, Weiterentwicklung des Streuobstwiesenkonzepts, Vorschläge zur Optimierung der Möglichkeiten zur landschaftsbezogener Erholung sowie Erarbeitung der Grundlagen für ein Ökokonto für die Bauleitplanung. Für den Ablauf sind die Jahre 2018 bis 2020 eingeplant.

RH7

08.11.2018

„Das geht über die Steuerzahler“

Der Dialog mit der Bevölkerung soll in mehreren Workshops stattfinden. Dabei ist die Gründung von Arbeitsgruppen vorgesehen. Die Biotoptypen wurden per Powerpoint-Präsentation vorgestellt. Der Diplom-Geograf Heiko Himmler bescheinigte der Gemeinde: „Die große Vielfalt ist schon ein Wert.“ Als am stärksten gefährdete Biotypen führte er Hohlwege an. Gefährdet sind danach Streuobstwiesen, Magerwiesen und Magerweiden, Feldhecken und alte Wälder. Die rund 60 Hektar Streuobstwiesen weisen nach Aussage des Fachmanns eine „gute Altersstruktur“ auf, bezogen auf die Aufteilung von alten und jungen Bäumen. „Fast alle Streuobstwiesen sind in gutem Pflegezustand“, lobte Himmler. Die große Vielfalt gilt als Beleg für eine intakte Kulturlandschaft. Verschiedene Tierarten und das Wegenetz wurden vorgestellt. Erschließung: „gut“.

Spang sprach über die Verordnung zum Ökokonto, wobei er darauf verwies, dass dies nicht für die Bauleitplanung gilt. Warum Langenzell nicht in das Wiesebacher Landschaftskonzept einbezogen wurde, lautete eine Frage aus dem Besucherkreis. Das Gebiet sei weitgehend in Privatbesitz, erklärte der Bürgermeister dazu. „Wann lädt man die Eigentümer mit ein?“, lautete eine weitere Frage. Grabenbauer will ein Gespräch mit den Eigentümern führen, sagte er. Zu den Kosten des Landschaftskonzepts sagte er: „Das geht über die Steuerzahler.“ Die Fachleute aus Walldorf schlossen ihre Powerpoint-Präsentation ab mit den Worten: „Wir freuen uns auf die Workshops mit Ihnen im kommenden Jahr!“

RHZ

08.11.2018

Alle Alternativen haben mehr Nachteile

Barrierefreier Ausbau der Bushaltestelle in der Poststraße ist nicht ohne Weiteres möglich – Gehweg ist zu schmal – Vier Varianten

Wiesenchach. (ke) Es ist der erklärte Wille der Landesregierung, alle Bushaltestellen bis zum Jahr 2022 barrierefrei auszubauen. Bürgermeister Eric Grabenbauer erklärte hierzu in der Einwohnerversammlung im Bürgersaal des Bürgerhauses (siehe weitere Artikel), dies betreffe in Wiesenchach zwölf Bushaltestellen und zwei in Langenzell. Im Zuge der Sanierung der Hauptstraße wurden die dortigen Haltestellen barrierefrei ausgebaut. Besonderheiten weist die Planung der barrierefreien Bushaltestellen in der Poststraße auf. In Richtung Heidelberg bestehen für den Ausbau nach heutigen Gesichtspunkten kaum Probleme, auf der anderen Straßenseite in Richtung Langenzell dagegen aufgrund der Gehwegbreite umso mehr, so der Bürgermeister. Ein seit längerem bestehendes Problem sollte damit auch betrachtet werden. Wegen der Parkproblematik gab's oftmals kaum ein Durchkommen für die Busse.

Als erste Maßnahme wurde ein Parkverbot auf der nördlichen Seite der Poststraße von der Straßenverkehrsbehörde angeordnet. Die Poststraße hat nach der Verkehrsanalyse vor dem Halteverbot im Tagesdurchschnitt die höchste Parkbelastung im Vergleich mit der Bammmentaler Straße, der Hauptstraße und der Neckargemünder Straße. Eine zunächst von der Behörde angedachte ersatzlose Strei-

chung der Haltestellen Poststraße hätte jedoch zur Folge, dass es zum Teil erhebliche weitere Laufstrecken zu den anderen Bushaltestellen geben würde. Ein Wegfall ohne Ersatz in der Bammmentaler Straße kann deshalb nicht die Lösung sein, da die Attraktivität des öffentlichen Personennahverkehrs mit weiteren Laufstrecken zu den Bushaltestellen leiden würde, so die Erkenntnis. Neue Haltestellen in der Bammmentaler Straße würden natürlich eine Entlastung der Poststraße, aber auch eine Belastung der Bammmentaler Straße mit durchschnittlich rund 88 Bussen an Werktagen bedeuten.

Bürgermeister Grabenbauer erläuterte anhand von Luftbildern vier Varianten und deren Vor- und Nachteile. Die erste Variante wäre ein Verbleib der Haltestellen in der Poststraße. Bei Variante zwei würden die Haltestellen nahe am Kreuzungsbereich von Poststraße und Bammmentaler Straße eingerichtet. Variante drei betrachtet mögliche Haltestellen bei der Ampel nahe der Apotheke. Und die vierte Variante verlegt die Bushaltestellen Poststraße auf Höhe Mozartstraße.

Hier das Ergebnis der Vergleiche und Folgerungen: Alle Alternativen zur Poststraße haben derzeit mehr Nachteile als Vorteile. Die Beibehaltung der Bushaltestellen in der Poststraße hat erste Priorität gegenüber den Behörden. Es soll eine



Wegen des schmalen Gehwegs ist der barrierefreie Ausbau schwierig. Foto: Alex

Abprache mit allen beteiligten Behörden erfolgen, ob der barrierefreie Ausbau in der Poststraße möglich ist. Ziel ist der barrierefreie Ausbau beider Bushaltestellen in der Poststraße, so gut es geht. Außerdem soll es ein Parkierungskonzept für die Poststraße für freie Anfahrt der Busse zur Haltestelle geben. Der endgültige Beschluss im Gemeinderat soll im Frühjahr 2019 erfolgen.

Bei der Diskussion dazu wurde darauf verwiesen, dass die Poststraße sehr eng ist und nach Absenkung der Gehwege schneller gefahren wird, wobei bei Gegenverkehr oft die Gehwege genutzt werden. Ein Anwohner berichtete über Risse in alten Häusern in der Poststraße und deutliches Beben durch vorbeifahrende Busse und Lastwagen. Das vorgeschlagene Tempo 30 sei nicht durchzusetzen, so der Bürgermeister. Die Poststraße sei noch Kreisstraße.